

Zeit dort auch der famose Bischof Rusticus von Trier gesetzt wird, ist nach Depoin keiner der Merowinger des 6. und 7. Jh., sondern der durch die Schlacht bei Zülpich bekannte Ripuarierkönig Sigebert der Lahme, der somit nicht nur über Cöln, sondern auch über Trier und Metz geherrscht hat, und König Childebert, Chlodwigs Sohn, unter dem Goar an den Rhein kommt, ist jenes Sigebert bisher unbekannter Bruder und Vorgänger, sein Vater Chlodwig nicht etwa der Gründer des Fränkischen Reiches, sondern ein bisher ebenfalls unbekannter Bruder des Merowingischen Ahnherrn Merowech und der Begründer des Ripuarischen Königshauses, dessen Geschichte sich so erstaunlich erweitert. Depoin entgeht durch diese willkürlichen Vermutungen aufs schönste der Klippe, an der die Vita Goaris immer gescheitert ist und scheitern wird: dass man Chlodwigs Sohn Childebert ohne Zweifel auf Childebert I. (511—558), also jenen Sigebert auf Sigebert I. (561—575) beziehen muss, zu dessen Zeit ein Bischof Rusticus in der für Jahrzehnte gut bezeugten Trierer Bischofliste gar keinen Platz findet. Ein Gegenstück zur Geschichte des Rusticus und damit eine Bestätigung für seinen frühen Ansatz der Vita Goaris sieht Depoin in der Geschichte von Remigius' Zeitgenossen Genebaud von Laon — er weiss nur nicht, dass diese erst von Hinkmar von Reims her stammt (Vita Remigii c. 16, SS. R. Merov. III, 300 ff.). Als Quelle für das 5. Jh. dient ihm u. a. die zwischen der Mitte des 12. und 14. Jh. entstandene Aufzeichnung über die Anfänge von Erfurt (Holder-Egger, Monumenta Erphesfurentensia S. 415 f.). Am meisten verblüfft freilich die Deutung der schönen Geschichte von dem drei Tage alten Findelkind, das auf Goars Gebet hin zu reden beginnt und die Vaterschaft des Bischofs an den Tag bringt. Depoin findet dafür eine sehr natürliche Erklärung; Goar könnte ja — Bauchredner gewesen sein: 'il eût réalisé fort aisément le miracle de faire dire quatre mots à un enfant de trois nuits, il n'aurait eu nulle peine à lui faire tenir de bien plus longs discours', eine Erklärung, die ganz neue, wenn auch an längst überwundene Zeiten des Rationalismus erinnernde Aussichten für eine zukünftige Erläuterung von Wilhelm Busch eröffnet!¹

1) Ich benutze die Gelegenheit zum Hinweis auf einen Anklang der Vita Goaris an ein von Bannister im Journal of theological studies V (1904) aus einer Reichenauer Hs. des beginnenden 9. Jh. veröffentlichtes Bruchstück eines Irischen Sakramentars. Vgl. die Vita c. 1 (p. 411, 10):